

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1902**

24.12.1902 (No. 353)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 24. Dezember.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Nr. 353.

Unterlangte Druckfachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Regensformulare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt der Verlag dadurch keine Verantwortung für irgendwelche Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1902.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigt bewegen gefunden, dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Geheimrath Dr. von Zagemann in Berlin die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Württemberg verliehenen Großkreuzes des Friedrichsordens zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigt bewegen gefunden, dem Geheimen Hofrath Dr. Karl Keller, Professor an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Württemberg verliehenen Ritterkreuzes des Ordens der Württembergischen Krone zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 11. Dezember d. J. gnädigt geruht, den Professor Wilhelm Dorn am Gymnasium in Lörrach in gleicher Eigenschaft an das Realgymnasium in Mannheim zu versetzen, und

dem Lehramtspraktikanten Dr. Karl Dürr von Karlsruhe unter Ernennung desselben zum Professor eine etatmäßige Professorenstelle am Realgymnasium in Mannheim zu übertragen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### \* Sozialdemokratische Kampfweise.

Die letzte Nummer des „Vorwärts“ enthält einige Sätze, welche, weil sie besonders charakteristisch für die Auffassung und Natur der Sozialdemokratie sind, niedriger gehängt zu werden verdienen. In Gemäßheit der Rechtsprechung der Rechtskammer des Hauses der Lords hat jüngst ein Londoner Gericht in dem Prozeß der „Taff-Val-Eisenbahngesellschaft“ gegen den Verband der Eisenbahner Englands ein der Gesellschaft günstiges Urtheil gefällt. Darüber natürlich große Entrüstung seitens des sozialdemokratischen Organs, welche in den Schlusssatz ausläuft: „Jedenfalls ist dieses Vorgehen der englischen Gerichte gegen die Gewerkschaften nur möglich in einem Lande, wo das Proletariat politisch machtlos ist“. Dieser Schlusssatz läßt erkennen, daß unsere Sozialdemokraten, sofern sie dazu politisch die Macht hätten, die Gerichte hindern würden, nach den Gesetzen des Landes Recht zu sprechen. Man muß sich dieser Äußerung des sozialdemokratischen Parteiblattes erinnern, um die in der sozialdemokratischen Presse und auf der Tribüne des Reichstages öfter wiederholte Behauptung, unsere deutsche Rechtsprechung sei vielfach Klassenjustiz, richtig beurtheilen zu können. Es erhellt daraus, daß in den Augen der Sozialdemokraten jede Rechtsprechung, welche nicht den Interessen der Sozialdemokratie entspricht, als Klassenjustiz bezeichnet wird und daß demzufolge für die Sozialdemokratie das Recht des Landes nicht besteht, genau so, wie sie ja auch nach ihrem eigenen Ausdruck auf die Gesetze „pfeift“.

In derselben Nummer wird unter der Ueberschrift „Neue Millionenopfer für die Firma Krupp“ die Frage der Einführung neuer Geschütze für unser Heer besprochen. Dieser Artikel endigt mit dem Satze: „Auf alle Fälle muß das arbeitende Volk aufs Neue in den Säckel greifen, um den Militärlieferanten Millionenopfer zu bringen“. Das deutsche Heer ist zwar das Volk in Waffen; jeder wehrfähige Deutsche steht in dem Heeresdienste des Vaterlandes, und es ist demzufolge geradezu eine Ehrenpflicht, neben dem Gebote einfachster Vernunft, unser Volk in Waffen auch mit den denkbar vollendetsten Waffen auszurüsten und zu verhüten, daß es im Falle des Krieges mit minderwerthigen Waffen einem besser gerüsteten Feinde entgegentreten mußte. Von diesen Gedanken findet sich aber bei dem sozialdemokratischen Blatte keine Spur. Nichts als der Haß gegen die Arbeitgeber, in Verbindung mit dem Bestreben, die Arbeiter gegen das Deutsche Reich zu verhetzen, spricht aus den Auslassungen des sozialdemokratischen Organs. Da es sonst nicht müde wird, zu predigen, daß die Blutzweier der Heerespflicht in erster Linie von den Arbeitern getragen werden müsse, sollte ihm doch logischer Weise in erster Linie der Gedanke nahe liegen, daß die Ausrüstung

unseres Heeres mit den besten Waffen demzufolge auch ein Interesse der Arbeiter darstellt, ganz abgesehen davon, daß die in unserer Kriegsrüstung liegende Wirksamkeit der militärischen Bereitschaft die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens verstärkt. Es bedarf einer näheren Charakterisierung dieses Verhaltens des sozialdemokratischen Parteiorgans nicht.

### Das französische Budget.

Seit das Parlament am 6. Dezember in die Weihnachtssession gegangen ist, ist in der Politik Ruhe eingetreten. Die Politiker haben gegenwärtig, abgesehen vom „Fall Humbert“, vollauf mit den Vorbereitungen auf die am 4. Januar 1903 bevorstehenden Senatorenwahlen zu thun und von den Deputirten waren nur noch diejenigen in der Hauptstadt geblieben, die Mitglieder der Budgetkommission sind. Aber auch diese sind jetzt in die Ferien gegangen, denn die Kommission hat ihre Arbeiten, nämlich die Vorprüfung des Staatshaushaltplans für das Jahr 1903, beendet. In sechs Wochen bewältigte sie unter dem Vorsitz Doumers, des früheren Generalgouverneurs von Indochina, eine Aufgabe, deren Schwierigkeiten allgemein bekannt waren. Gleich als sie ihre Arbeiten begann, stieß die Budgetkommission auf Hindernisse, die das Gleichgewicht des Budgets in Frage stellten. Denn im Marinebudget hatte man mit Ersparnissen des Ministers gerechnet, die dieser beim Neubau von Panzerschiffen und bei den Effektivbeständen des Mittelmeergeschwaders machen wollte, die aber in der Luft schwebten, weil sie der Sanction der Kammer bedurften. Infolge einer Interpellation hierüber verfügte die Deputirtenkammer, daß die Budgetkommission zwar die Interessen des Budgets wahren, das heißt Sparmaßnahme beobachten, aber auch diejenigen der Marine nicht außer Acht lassen solle. Daher wurden die 13 Millionen, die Herr Belletan ersparen wollte, wieder in das Budget eingestellt und dadurch das Gleichgewicht vernichtet. Ebenso erwies sich die ursprüngliche Aufstellung des Armeebudgets als unhaltbar; es mußte vollständig umgearbeitet werden. Aus dieser Metamorphose ging es mit 5 1/2 Millionen neuer Kreditforderungen hervor. Das war ein Minus von 18 1/2 Millionen. Bei den Einnahmen erlebte die Kommission eine neue Enttäuschung. Diese waren so berechnet, daß sie schon vom 1. Januar 1903 ab liefen. Nun war aber das Budget erst am 14. Oktober eingebracht worden und konnte wegen der Senatorenwahlen vor Jahreschluss vom Parlament nicht mehr berathen und genehmigt werden, weswegen sich die Regierung gezwungen sah, zu den provisorischen Zwölfeln zu greifen. Sie verlangte zunächst deren zwei. Dadurch wurde die Einnahmehinrechnung hinfällig, und das Budget verlor durch die beiden Zwölfeln wieder 11 Millionen. Eigentlich wären es 14 Millionen gewesen, doch verminderte die Kommission dieses Defizit, indem sie nur die ganz sicheren Verluste in Rechnung setzte. Diese 11 Millionen und die vorerwähnten 18 1/2 Millionen ergaben also ein Minus von 29 1/2 Millionen. Nun war das Gleichgewicht des Budgets aber an sich schon nur mittels einer Anleihe von 33 Millionen hergestellt, welches Verfahren die Kommission nicht billigte, denn es war bereits beim Budget 1902 angewendet worden. Damals wurde das Gleichgewicht mittels einer Anleihe von 64 Millionen erzielt. Eine neue Anleihe würde zweifellos die Aussichten für 1904 verschlimmert haben. Deshalb sann die Kommission auf Mittel, das Gleichgewicht des Budgets 1903 ohne Anleihe zu erreichen. Die 33 Millionen mußten demnach anderswo und im ganzen dann 62 1/2 Millionen zu erübrigen gesucht werden. Die Kommission war glücklich genug, diese stattliche Summe zu finden. Sie entdeckte zuvörderst einige kleine Fehlerchen, darin bestehend, daß die Finanzverwaltung einige Millionen „vergessen“ hatte. Ferner gab die Post 4 Millionen her. Aus der Einführung neuen Nickelgeldes wurden 3 Millionen herausgeschlagen. Alle Ministerien mußten Ersparnisse machen, namentlich das Kriegsministerium, das seinen Hafer allein um 9 Millionen beschnitten sah, und so gelangte die Kommission schließlich nach dem alten Grundsatz „Viele Wenig machen ein Viel“ zu dem unerwarteten Ergebnisse, daß die 62 1/2 Millionen gefunden wurden. Am meisten dürfte dieses, wie dem „Dresdener Journal“ aus Paris geschrieben wird, den Finanzminister Roubier überrascht haben, der sein Budgetprojekt nun ad acta gelegt sieht. Er hat sich bis jetzt noch nicht über das Wundergeschick geäußert, das ihm die Budgetkommission auf den Weihnachtstisch gelegt hat. Das Wert der Kom-

mission aber ist vollendete Thatfache. Mit Stolz und Befriedigung kann sie in die Weihnachtssession ziehen. Sie hat die Ehre der Kammer gerettet und mit Freude werden die Senatskandidaten nun auf dieses leuchtende Beispiel der Trefflichkeit des Regimes des „Republikanerblocks“ hinweisen. Leider hat jedes Wunder etwas Unheimliches an sich. Das Gleichgewicht des Budgets 1903 steht nur auf dem Papier, und wer weiß, ob nicht der hinführende Vote im Gewande der Nachtragskredite nachkommt.

### Der Konflikt mit Venezuela.

Die Frage, ob die venezolanische Regierung in der Lage gewesen wäre, ihre Verpflichtungen gegen Deutschland, England und andere Staaten zu erfüllen, muß entschieden bejaht werden. Nach zuverlässigen Berechnungen, die auf eingehenden Angaben des amtlichen Organs der republikanischen Regierung basirt sind, betragen in den letzten 11 Jahren die staatlichen Einnahmen durchschnittlich 40 Millionen Bol. oder nahezu 32 Millionen Mark, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß in den Revolutionsjahren die Einkünfte erheblich, 1893/94 auf 29,4 Millionen, 1899/1900 sogar auf 24 Millionen Bolivars sanken. In dem letzten, am 30. Juni 1902 abgeschlossenen Jahre beliefen sich nach den amtlichen Veröffentlichungen die Einnahmen auf rund 29,6 Millionen Mark, wovon über 17 Millionen auf die Zölle entfielen. Diesen Einnahmen stehen gegenüber die englische dreiprozentige Anleihe im Betrage von 52,7 Millionen, die Forderung der Diskontogesellschaft mit 37,5 Millionen, Zahlungsverpflichtungen an Belgien über 8 Millionen, an Frankreich und Spanien 5,2 Millionen, an die Vereinigten Staaten 1 Million, die Zinsbeträge für diese Anleihe und Schuldbeträge circa 16,2 Millionen, außerdem rückständige Zahlungen aus den Eisenbahnunternehmungen im Betrage von 27,7 Millionen Mark, so daß sich die Gesamtsumme der Passiva aus diesen Verpflichtungen auf rund 150 Millionen Mark belief. Bringt man nun von den durchschnittlich erzielten staatlichen Einkünften 6 Millionen Mark als den Betrag einer vierprozentigen Verzinsung der Staatsschuld, sowie circa 7 Millionen Mark zur Deckung der Verwaltungskosten in Abzug, so verbleiben circa 19 Millionen Mark, aus denen die allmähliche Ablösung der auswärtigen Verbindlichkeiten hätte bestritten werden können. Angesichts dieser Finanzlage der Republik muß daher die Art, wie die Regierung sich ihren Verpflichtungen entzogen hat, zum wenigsten als Mangel an gutem Willen und als beabsichtigte Herausforderung bezeichnet werden.

(Telegramme.)

New-York, 22. Dez. Nach einem Berliner Telegramm der Associated Press äußerte der Reichskanzler Graf Bülow sich kürzlich über die venezolanische Frage wie folgt: Unter den deutschen Forderungen gegen Venezuela haben wir die aus den letzten venezolanischen Bürgerkriegen sich ergebenden vorangeht. Diese Forderungen haben nicht den Charakter von bloßen, von der Republik auf geschäftlichem Wege eingegangene Schuldverpflichtungen, sondern sie erwachsen aus Gewaltthaten, die gegen deutsche Staatsangehörige in Venezuela begangen wurden, sei es durch Zwangsanleihen, oder durch Beschlagnahme von Vieh ohne jede Bezahlung, oder durch Plünderung deutscher Häuser und Besitzungen. Für diese Gewaltthaten war keinerlei Abhilfe von der venezolanischen Regierung zu erlangen, da diese sich rundweg weigerte, die Frage durch diplomatische Verhandlungen zu regeln. Infolgedessen war die kaiserliche Regierung zu ihrem äußersten Bedauern gezwungen, die Angelegenheit in ihre eigenen Hände zu nehmen. Der erste als Zwangsmassnahme gegen Venezuela gethane Schritt war die Beschlagnahme seiner Kriegsschiffe. Da diese Maßnahme keine unmittelbare Wirkung hatte, planen wir nunmehr die Blockade der venezolanischen Häfen. Diese Blockade wird den Charakter einer Kriegsblockade haben und daher keinen Unterschied hinsichtlich der Neutralität Neutralen machen. Inzwischen beabsichtigen wir nicht, eine formelle Kriegserklärung zu erlassen, da Deutschland und England für jetzt nur übereingekommen sind, die Küste zu blockieren und keine weiteren Maßnahmen feindseligen Charakters gegen Venezuela zu ergreifen, außer im Falle unerwarteten Anlasses. Wir bedauern die Nothwendigkeit einer Blockade und werden sicher Sorge tragen, daß durch dieselbe dem neutralen Handel so wenig Unzuträglichkeit und Störung als möglich verursacht wird. Natürlich haben wir nicht die geringste Absicht, irgendwelche Gebietswerbungen in Venezuela zu machen. In dieser Beziehung hat die Regierung der Vereinigten Staaten bereits vor Monaten von uns Erklärungen bestimmter Art erhalten. Wir sind der Regierung der Vereinigten Staaten für die Mühe dankbar, die sie aufwendet, um eine Beilegung durch Schiedspruch zu Stande zu bringen. Wir denken, daß man auf diesem Wege zu einer billigen Vereinbarung kommen dürfte.

\* Berlin, 23. Dez. Den Völkern der Vereinigten Staaten in Berlin und London werden heute ausführlichere Notizen über die Stellung Deutschlands und Englands gegenüber der Schiedsgerichtsangelegenheit im venezolanischen Konflikt überreicht. Die Notizen äußern sich zugleich eingehend über die von beiden Regierungen gemachten Vorbehalte hinsichtlich des Schiedspruchs und sind vorher von den Regierungen vereinbart, sodass sie im wesentlichen durchaus übereinstimmen.

\* Rom, 22. Dez. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, wird die Antwort der italienischen Regierung betreffend den Schiedspruch des Präsidenten Roosevelt, die gleichlautend mit der Antwort Deutschlands und Englands ist, morgen dem hiesigen Völkern der Vereinigten Staaten übergeben werden.

\* Rom, 23. Dez. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, ist der italienische Gesandte in Venezuela, de Riva, abberufen und zur Verfügung des Ministeriums gestellt worden.

\* Spezia, 23. Dez. Der Kreuzer „Elba“ ist heute Vormittag nach Venedig abgegangen.

\* New-York, 22. Dez. Nach einer Depesche des „New-York Journal“ aus Caracas soll Präsident Castro plötzlich von einer geheimnißvollen Krankheit ergriffen worden sein.

\* Caracas, 23. Dez. Die Meldung, daß Castro erkrankt ist, wird vom Bureau Reuters als falsch bezeichnet.

\* Port of Spain, 22. Dez. Viceadmiral Douglas bleibt an Bord des Flaggschiffes „Ariadne“ in Port of Spain, von wo aus zur Zeit Operationen geleitet werden. General Ferrer, Vertreter der Aufständischen in Ciudad Bolivar, erhob seit Aufhebung der von der venezolanischen Regierung ausgeübten Blockade des Orinoko 350 000 Dollars Forderung, zahlte von Kaufleuten entlehnte 75 000 Dollars zurück und gab eine große Lieferung an Waffen und Munition in Port of Spain in Auftrag. Der Kommandeur der hier eingetroffenen amerikanischen Schiffschiffe „Marfarge“ und „Alabama“ suchte den stellvertretenden Gouverneur und den britischen Kommandanten auf und theilte ihnen mit, daß der Besuch des amerikanischen Geschwaders einen Theil des regelmäßigen Meiseplanes desselben bilde.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 23. Dezember.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag 11 Uhr den Staatsminister von Brauer zur Vortragserstattung und hörte hierauf von halb 1 Uhr an den Vortrag des Generalintendanten Dr. Bircklin.

Im Laufe des Nachmittags und Abends nahm Seine königliche Hoheit die Vorträge des Geheimraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsraths Dr. Seyb entgegen.

SRK. Anlässlich entstandener Zweifel hat das Ministerium des Innern bestimmt, daß wenn infolge der Erhöhung des Versicherungsanschlages bisher schon mit dem Fünftel verhöfelter Gebäude Nachtragspolice abgeschlossen werden, durch welche lediglich der Versicherungswert beziehungsweise die Versicherungsprämie entsprechend erhöht wird, dies — mag die private Versicherung auf das jeweilige Fünftel oder auf eine bestimmte Summe lauten — als Abschluß eines neuen Versicherungsvertrags im Sinne des Art. 11 Abs. 2 des Gesetzes vom 8. August d. J. nicht angesehen werden kann. Dagegen ist die Versicherung neu hinzugekommener Gebäude seit 1. März 1902 nur noch mit zeitlicher Wirkung bis zum 1. Januar 1903 statthaft, auch wenn sie in der Form einer Nachtragspolice abgeschlossen sollte.

SRK. Auf Grund des § 94 Ziffer 1 der Wehrordnung wurden seitens des königl. Generalkommandos des 14. Armeekorps als diejenigen Infanterietruppentheile, bei welchen am 1. April 1903 einjährig-freiwillige eingestellt werden dürfen, die nachstehenden bestimmt: 1. Das 2. Bataillon 2. Bad. Grenadier-Regiments „Kaiser-Wilhelm I.“ Nr. 110 in Heidelberg, 2. das 5. Bad. Infanterie-Regiment Nr. 113 in Freiburg, 3. das 2. Bataillon 4. Bad. Infanterie-Regiments „Prinz-Wilhelm“ Nr. 112 in Mühlhausen i. E.

Zur Sonntagsruhe in den Apotheken hat das Ministerium des Innern zunächst versuchsweise genehmigt, daß Apothekern, welche ihre Apothekerei ohne Gehilfen betreiben, auf ihren Antrag widerruflich gestattet werde, sich an Sonn- und Festtagen während bestimmter Stunden aus der Apotheke zu entfernen, sofern fürvorge getroffen ist, daß im Bedarfsfall der Apotheker innerhalb einer Stunde zurückgerufen werden kann, und durch Vereinbarung mit dem Orts-

## Der jetzige Stand der Funkensprache.

Der Funke der Elektrizität, der der staunenden Menschheit so viele Ueberraschungen und Geschenke darbrachte, ist in seiner Verwendbarkeit im Dienste der Erdenbewohner schier unerschöpflich und regt immer von Neuem ihren Geist zu Thaten an. Seine letzte Gabe, die Möglichkeit einer Verständigung ohne Draht, hat in allen Ländern einen Konkurrenzkampf heraufbeschworen, der hoffentlich noch zum letzten Ziele, zur Unterjochung des größten Raumwiderstandes führen wird, denn scharfe Konkurrenz der Geister ist das beste Mittel zur Förderung bisher ungelöster Probleme. Der Erfinder Marconi, ein genialer junger Italiener, hat, seinen eigenen Berichten zufolge, angeblich jeden Rekord geschlagen. Sein System ermöglichte ihm Telegramme zwischen Kap Stagen, an der Nordküste von Dänemark, und Koldhu, an der Südwestküste Englands, sowie zwischen St. Petersburg (vom Bord des italienischen Panzers „Carlo Alberto“ aus) und Koldhu auszuwechseln. Die Verständigung zwischen den beiden erigenten Stationen soll klar und deutlich erfolgt sein, während die Verbindung zwischen den letzteren nicht völlig glückte. Die Entfernungen, welche die Wellen zurückzulegen hatten, betrugen im ersten Falle 1365 Kilometer, im letzteren fast das Doppelte. Marconi schreibt den Mißerfolg der Telegrammauswechslung zwischen Koldhu und St. Petersburg dem Umstande zu, daß die Wellen eine zu große Strecke Landes (etwa 1175 Kilometer), die bekanntlich der Fortpflanzung der Elektrizität einen großen Widerstand entgegensetzt, zurückzulegen hatten. Er nimmt aber als sicher an, daß ihm die Verbindung auf der See bis zu einer Entfernung von etwa 9900 Kilometer gesichert erscheine und hat daher eine drahtlose Telegraphenverbindung zwischen Kap Breton (Kanada, südlich Neu-Fundland) und Koldhu errichtet, was dieser Raumstrecke etwa entspricht.

In Deutschland legt man nach wie vor den größten Werth auf die Genauigkeit der Depeschenübermittlung und auf völlige Betriebsicherheit der miteinander verbundenen Stationen. Das Vorgehen Marconis, der in den deutschen Systemen Braun-Siemens und Slaby-Arco einen gefahr-

arzt diesem die Möglichkeit geboten wird, die für dringende Fälle etwa nötigen Arzneimittel aus der Apotheke auch in Abwesenheit des Apothekers zu entnehmen. Weiter genehmigte laut „Südd. Reichs-Korrespondenz“, das Ministerium des Innern, daß in Orten mit zwei oder mehr Apotheken nach Vereinbarung unter den Apothekenvorständen seitens des Bezirksamts nach Anhörung des Bezirksarztes abwechselnd der Schluß eines Theils der Apotheken an Sonn- und Festtagen zugelassen wird; jedoch ist in diesen Fällen durch öffentliche Bekanntmachung und Aushang an den Apotheken zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, welche Apotheken jeweils geöffnet sind.

Beim Geramachen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, wie es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auflieferung gelangen und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Postamtbezirks dringend wünschenswert. Verzeichnisse der Straßen und Kläse Berlins mit Angabe der Postamtbezirke sind an allen Postämtern, sowie durch die Orts- und Landbriefträger zum Preise von 5 Pf. erhältlich.

(Großherzogliches Hoftheater.) Die Weihnachtsaufführung der reizenden Märchenoper „Hänsel und Gretel“ hatte bei der kleinen Welt wieder ihren unwiderstehlichen Zauber auszuüben verstanden. So nahm die Vorstellung den anregendsten Verlauf; unzählige kleine Händchen regten sich im munteren Tanz zu dankerfülltem Beifallsdruck, und die begeisterten Mütter und Väter wollten kein Ende nehmen. Geklopft wurde flott. Die Damen La Voite-Solzenberg und Warmesperger gaben in Gesang und Spiel ein ganz reizendes Geschwisterpaar, dessen gefahrvolles Loos die kleine Gesellschaft in atemloser Spannung erhielt und die lebhafteste Theilnahme erweckte. Die böse Kumpferhexe fand wieder in Fräulein Friedlein die denkbar wirksamste Vertretung. Auch das Weibchenpaar Peter und Gertrud (Herr von Gorfom und Fräulein Hofner), sowie Fräulein Maners Sand- und Zaunmännchen reisten sich Genanntem würdig an. Mit dem prächtig ausgestatteten Ballet „Die Puppenfee“ wurden die Genüsse des Abends beschloffen.

(Weihnachtsfeier des Militärvereins.) Im großen Festsaal fand am Montag Abend die Weihnachtsfeier verbunden mit Kinderbescherung statt, die sich wie alljährlich eines überaus zahlreichen Besuches erfreuen durfte. Mit dem Liede „Stille Nacht, heilige Nacht“ durch die Schillerkapelle unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Wölffle, wurde die Feier eingeleitet, worauf Herr Pfarrer Ziegler den Kindern eine hübsche Weihnachtsfeier dreier Grenadiere nach der Schlacht bei Austerlitz vor 32 Jahren zu Gehör brachte, die in einer väterlichen Ermahnung an die Kinder ausklang. Reicher Beifall wurde dem Redner für seinen schön durchdachten Vortrag zu Theil. Nunmehr erschien Fräulein Alma Häfner in Begleitung zweier Kinder (Schwaninger und Sauer), um das Weihnachtsfest in poetischer Form zu verherrlichen, welche Darbietungen besonders bei der Kinderwelt dankbare Anerkennung fanden. Während nun die Schillerkapelle ihre munteren Weisen erklingen ließ, erfolgte in verschiedenen Abtheilungen die Gabenabgabe an nahezu 1000 Kinder und reich entwickelte sich ein fröhliches Treiben. Außer dieser Kinderbescherung erreichte der Verein 30 Witwen und 15 Kameraden mit Geldgeschenken im Gesamtbetrage von 470 M., um auch den in bedürftigen Verhältnissen lebenden Mitgliedern oder Witwen früherer Mitglieder eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Für die idyllische Veranstaltung gebührt dem Ausschuss Dank und Anerkennung.

C.-B.-M.-U. (Schneebeobachtungen.) Das milde und regnerische Wetter, das in der verfloffenen Woche eingetreten ist, hat den Schnee, der das ganze Land bedeckte, zum Schmelzen gebracht; nur in den höchsten Lagen ist er nicht völlig verschwunden. Gegen Ende der Woche hat sich neuerdings eine weit an den Bergen herabreichende Schneedecke gebildet, deren Höhe fast überall größer ist, als vor dem Witterungsumschlag. Am Morgen des 20. Dezember (Samstag) sind gemessen worden: in Furtwangen 16, in Dürheim 15, in Stetten a. L. 15, in Heilsberg 16, in Jollhaus 18, beim Feldberger-Hof 60, in Titisee 30, in Bondorf 22, in Hödenstumpf 16, in Bernau 12, in Gersbach 27, in Todnauberg 31, in Heubronn 15, in St. Margen 35, in Ariebis 18, in Breitenbrunn 15, in Gerrenwies 11, in Kaltenbrunn 8, in Tiefenbrunn 1, in Strimpfelbrunn 4 und in Buchen 2 Centimeter.

(Aus dem Polizeibericht.) Am Sonntag Abend ist in der Goethestraße durch ein offenes Abortfenster in eine Wohnung im 1. Stock eingestiegen worden, daselbst wurde ein Verloff erbrochen und daraus 395 M. in baar, ein goldenes Armband, eine Granatkette und Broche, ein goldenes Fingerringband, eine goldene Damenuhr mit Kette im Gesamtwerte von 610 M. gestohlen. — Eine wegen

mehrfachen Betrugs verfolgte, aus Gemmingen gebürtige, 27 Jahre alte stellenlose Dienstmagd, wurde im Stadtheil Mühlburg ermittelt und zur Untersuchungshaft gebracht. — Gestern Vormittag 10 1/2 Uhr entfuhr auf der Kriegstraße eine Verlehrsstraße der Lokalbahn, weil an einer durch die Kriegstraße fahrenden Holz-Säg- und Spaltmaschine ein Rad herausging und die Maschine auf das Gleise der Lokalbahn zu liegen kam.

oc. Mannheim, 23. Dez. Gestern Mittag fand auf dem Rathhause die Neuwahl des Stadtverordneten-Vorstandes statt. Es wurden wiedergewählt Kaufmann W. Fulda (Demokr.) mit 85, Mechaniker Andreas König (Centr.) mit 84, Expedient Georg Pfeiffle (Soz.) mit 83 Stimmen. Neugewählt wurden Privatier Erwin Paul (freil.) mit 85, Rechtsanwält Georg Selb (nat-lib.) mit 51 Stimmen, 34 Stimmen, und zwar der Sozialdemokrat, fielen auf den nationalliberalen Kommerzienrath Jäger, bisheriges Mitglied des Vorstandes. Zum Obmann des geschäftsführenden Vorstandes wurde Rechtsanwält Georg Selb gewählt. — Die nationalliberale Rathhausfraktion wählte zu ihrem Vorsitzenden den Fabrikanten Emil Maier, nachdem der bisherige Vorsitzende, Geh. Kommerzienrath Dittene, aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl abgelehnt hatte.

\* Vom Bodensee, 22. Dez. In Hünfingen steht für das kommende Jahr eine sehr lebhaftige Bauhätigkeit in Aussicht, da die schon früher genehmigte Herstellung einer Hochdruckwasserleitung mit Venigung der auf Bemartung Dellingens gelegenen, von der Ständesherrschaft für Stenbergs erworbenen Quellen so bald als möglich in Angriff genommen werden soll; ebenso die Errichtung einer eisernen Brücke über die Breg an Stelle des bisherigen Holzbrüges. Für diese Projekte sind 30 000 M. bewilligt worden. Solange ist die Einführung der Aethlenbeleuchtung in Hünfingen geplant. — Wie wir hören, sind die Sägewerke der Kreise Konstantz, Willingen und Waldshut in diesem Augenblicke sehr gut beschäftigt, was darauf schließen läßt, daß die Bauhätigkeit mit dem Beginn der neuen Bauperiode sich wieder in vollem Umfange entfalten wird.

\* Kleine Nachrichten aus Baden. Sonntag Vormittag überreichten laut „Heidelberg Tagblatt“, Herr Oberbürgermeister Dr. Wildens und die Herren Bürgermeister Dr. Walz und Wieland Herrn Geh. Regierungsrath Dr. Pfister den Ehrenbrief der Stadt Heidelberg. — Am Samstag wurde in Pforzheim eine Falschmünzergesellschaft festgenommen, welche schon längere Zeit ihr Unwesen trieben hatte. Der Mechaniker Voh, welcher ein kleines, selbständiges Geschäft betreibt, stellte mit Hilfe seines Bruders falsche 1 M., 50 Pf. und 10 Pf.-Stücke her. Die falschen Geldstücke sind den echten täuschend ähnlich. Der Vater des Voh vertrieb die Falschmünzen in Mannheim, wofür er ebenfalls verhaftet wurde. Die Frau veräußerte hier das falsche Geld und wurde gleichfalls in Genarabim gebracht. Die zur Verfertigung benötigten Walzen und Stempel u. s. w. wurden bei Voh vorgefunden und beschlagnahmt.

## Ostasiatisches.

(Telegramme.)

\* Berlin, 22. Dez. Mittheilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer „Bayern“, Transportsführer Hauptmann v. Normann vom 1. ostasiatischen Infanterie-Regiment, mit 6 Offizieren und 154 Mann ist von Shanghai am 20. Dezember abgegangen.

## Veneise Nachrichten und Telegramme.

\* Berlin, 23. Dez. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge ist der Vizegouverneur des Schutzgebiets der Karolinen, der Palau und Marianen, Dahl, zum Gouverneur von Deutsch-Neu-Guinea und der Kanzler beim Gouvernemenent von Togo, Horn, zum Gouverneur von Togo ernannt.

\* Berlin, 23. Dez. Der „Reichsanzeiger“ theilt unter Bezug auf die amtliche Annahme des großbritannischen Konsulats, nach der Erlaubnißschieine zur Reise nach Transvaal und der Oranjeschiffahrt noch in südafrikanischen Hafenplätzen ausgestellt werden, mit, daß es deutschen Reichsangehörigen freisteht, zur Erwirkung der Erlaubnißschieine die Vermittlung der für den Landungshafen in Südafrika zuständigen kaiserlichen Konsularbehörden in Anspruch zu nehmen.

\* Berlin, 23. Dez. Seine Majestät der Kaiser empfing heute in Gegenwart des Staatssekretärs v. Richthofen den neu ernannten chilenischen Gesandten, Pinto.

\* Braunschweig, 22. Dez. Auf das vom Ausschuss der braunschweigischen Landesversammlung aus Anlaß des Stapellaufes von S. M. S. „Braunschweig“ an

lichen Konkurrenten in Bezug auf Genauigkeit der Uebermittlung erblüht, wird bei uns mit Interesse verfolgt, aber man hat sich der Ueberzeugung nicht verschlossen, daß zweifelhafte Erfolge, die keine Gewähr für dauernden Telegrammausstand bieten, experimentell zwar von Nutzen sind, aber keinen wirklich greifbaren Vortritt darstellen können. Marconi arbeitet mit einem gewaltigen Kapital und hat sich in England und Italien ein Monopol gesichert. Beide Staaten unterstützen seine Bestrebungen, wodurch er mit enormen Kosten solche Versuche unternehmen konnte, die doch nur betrieblen haben, daß man sich jetzt auf absolute Betriebsicherheit auf mehr wie etwa 165 Kilometer nicht rechnen kann. Dies ist der Standpunkt der Betriebsleitungen der deutschen Systeme, die übrigens in Auslande, in Oesterreich, Dänemark, Schweden und in den Vereinigten Staaten, Eingang gefunden haben. Es darf dies wohl als ein Beweis ihres Wertes gelten, denn Marconi trat zuerst auf, und die Wahl deutscher Systeme geschah seitens der erwähnten Staaten nach genauer Prüfung der Konkurrenten. Frankreich und Rußland haben ihre eigenen Erfinder. In ersteren Staaten gibt es die Methoden Liffant, Hochfort und Ducretet, in Rußland das Popoff-System. Neuerdings wurde in der französischen Marine eine neue drahtlose Telegraphie nach Art der des Professors Branley eingeführt. Alle diese Systeme sind dem System Braun-Siemens sehr ähnlich und unterscheiden sich wenig von ihm.

Die deutsche Funkentelegraphie, die demnach auch eine dauernde Verbindung zwischen der deutschen Küste und Schweden herstellen wird, ist im übrigen im Inlande weiter verbreitet, als allgemein bekannt ist. Der Norddeutsche Lloyd hat zwar mit Marconi ein Abkommen getroffen, sonst haben aber alle Bremer und Hamburger Abnehmer sich die Funkentelegraphie nach deutschem System zu nütze gemacht, und die Hamburg-Amerika-Linie hat die drahtlose Telegraphie nach Slaby-Arco zur Einführung gebracht. Stettiner und Kieler Abnehmer beschäftigen gleichfalls, ihre Schiffe für den Funkensprechdienst einzurichten, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis alle größeren Handelsdampfer mit solchen Apparaten ausgerüstet sind. Obwohl die Zahl der mit Funkensprechrichtungen ausgerüsteten Schiffe bis jetzt nur noch klein ist, so können doch die an der

Nordseeküste vorhandenen Sprechstellen nicht mehr entbehrt werden. Bald wird die Osee nun auch mit derartig eingerichteten Fahrzeugen besahren werden, und der Verkehr mit den sechs Funkensprechstationen der Marine, die an der Ostseeküste errichtet sind, kann beginnen. An der Nordseeküste, wo bisher die Marineverwaltung keine Stationen errichtet hatte, sind übrigens auch fünf Stationen für die nächste Zeit in Aussicht genommen. Die deutsche Flotte bedient sich bis jetzt des Systems Slaby-Arco, während bei den letzten Landmandern mit ausgezeichnetem Erfolge die drahtlose Telegraphie nach Braun-Siemens zur Anwendung gelangte. Es ist Aussicht vorhanden, daß letztere in der Armee eingeführt wird, und der Erlaß einer Kabinetsordre in dieser Hinsicht steht voraussichtlich bevor. Von größter Wichtigkeit ist es bekanntlich, daß der Empfängerapparat nur für ihn bestimmte Depeschen aufnimmt, die vom korrespondierenden Sendepaar ausgehen, und daß diese auf solche von Apparaten anderer Konstruktioin nicht reagiren. Durch Anwendung eines besonderen Schwingungsfreies ist es nämlich gegliedert, daß Telegramme von anders gearteten Stationen vom Empfänger nicht aufgenommen werden. Es ist somit eine Sicherheit im funktentelegraphischen Verkehr erreicht, die Marconi bisher vergeblich anstrebt. Hierfür ein Beispiel. Bei den englischen Mandern der Kanal- und Mittelmeerflotte im Mitteländischen Meere gelang es bekanntlich einer Minderheit von Schiffen, die von einem starken Geschwader im Hafen von Angostoli blockirt wurde, unter überraschenden Umständen zu entkommen. Dies war hauptsächlich nur der drahtlosen Telegraphie zuzuschreiben, die theils versagte, theils sich als direkt schädlich erwies, da der Feind ohne Unterbrechung falsche Telegramme schickte, so daß Niemand mehr wußte, was eigentlich galt. Ein weiterer Vorzug der Braun-Siemenschen Telegraphie ist darin zu sehen, daß den Apparaten der Erd- beziehungsweise Wasserleitung verlastet ist, was bei anderen Systemen nicht der Fall ist. Hierdurch sind atmosphärische Störungen ausgeschlossen. Wie wir hören, hat auch die Arco-Slabysche Telegraphie einen ähnlichen Schwingungsfreis, wie oben erwähnt, in Benutzung genommen. Was zu einer gewissen Klage der Betriebsleitung der Abtheilung für Funkentelegraphie System Braun-Siemens geführt hat. Wie dem

Seine Majestät den Kaiser gerichtete Telegramm ist, wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ mitteilt, heute folgende Antwort des Kaisers eingetroffen:

Dem Ausschuss der Landesversammlung des Herzogtums Braunschweig spreche ich für die anlässlich des Stapellaufes meines Schiffes „Braunschweig“ mit kundgegebener patriotischer Gesinnung meinen besten Dank aus mit dem Wunsche, daß das schöne Schiff auf vielen glücklichen Fahrten seinen stolzen Namen zum Ruhme Deutschlands Ehre und Ehre bringen möge. Wilhelm I. R.

Auf ein aus demselben Anlaß vom Magistrat der Stadt Braunschweig an den Kaiser gesandtes Ergebenheits-telegramm ist dem Magistrat folgende Antwort zugegangen:

Neues Palais, 21. Dezember.

Dem Magistrat der Stadt Braunschweig sage ich für die Kundgebung reichstreuher Gesinnung anlässlich des Stapellaufes meines Schiffes „Braunschweig“ herzlichen Dank. Möge der ruhmvolle Name dem Schiffe glückbringend sein und der Allmächtige es in seinen gnädigen Schutz nehmen, zu des Vaterlandes Heil und Ehre. Wilhelm I. R.

München, 23. Dez. Prinz und Prinzessin Ruprecht und Prinz Georg von Bayern sind gestern Abend um 10 Uhr 10 Min. mit dem Brenner-Schnellzug nach Genua abgereist, wo sie sich zu einer mehrmonatigen Reise nach Indien einschiffen werden.

Wien, 23. Dez. Dem „Fremdenblatt“ wird aus Salzburg gemeldet: Die Kronprinzessin von Sachsen traf am 10. Dez. in Salzburg ein und überreichte am nächsten Tage dem Primararzt Winnich, welcher dem Kronprinzen nach seinem Jagdunfall am 20. November ärztliche Hilfe geleistet, eine sächsische Ordensauszeichnung. In der Nacht vom 11. auf 12. d. M. verließ die Kronprinzessin Luise mit ihrem ältesten Bruder, dem Erzherzog Leopold Ferdinand, Salzburg. Man spricht davon, daß sich die Geschwister nach der Schweiz und nach Frankreich begeben haben. Am toskanischen Hofe war die Verhinderung am Morgen des 12. d. M. eine überaus große. An die hiesigen Zeitungen wurde seitens des toskanischen Oberhofmeistersamts sofort das Ersuchen gestellt, keine Nachrichten aus fremden Blättern zu übernehmen, sondern zu warten, bis offizielle Verlautbarungen erfolgen. Einige Tage später erschien im „Dresdener Journal“ die Meldung von einer Erkrankung der Kronprinzessin. Man wunderte sich, daß die Kronprinzessin in Salzburg weile, obgleich der Kronprinz krank darniederlag. Die Eltern drangen in ihre Tochter, um jedes Aufsehen zu vermeiden, sich sobald wie möglich nach Dresden zurückzugeben. Der Erzherzog Leopold stellte sich auf die Seite seiner Schwester. Es soll zu heftigen Szenen gekommen sein, welche schließlich dazu führten, daß die Kronprinzessin Luise und der Erzherzog Salzburg heimlich verließen.

Genf, 23. Dez. Die „Tribune de Genève“ behauptet, daß die Kronprinzessin Luise hier eingetroffen sei.

Paris, 23. Dez. Der frühere Minister des Aeußern, Hanotaux, welcher die ihm angeblich auf Veranlassung Doumers auch von einem Teile der Radikalen angebotene Senatskandidatur im Departement Aisne angenommen hat, richtete an die Wähler einen Aufruf, in dem er sich als Kandidat der Versöhnung bezeichnet. Bezüglich der äußeren Politik sagt Hanotaux, Frankreich könne inmitten der mächtigen, arbeitssamen und kühnen Nationen seinen Stand nur dann behaupten, wenn es unaufhörlich wachsam und thätig sei. Es braucht deshalb eine ausdauernde aufmerksame Politik, die entschieden dem Frieden zugeneigt ist, aber ohne deshalb irgend eine seiner Kräfte oder irgend eines seiner Rechte gefährden zu lassen. Frankreich muß nunmehr die Armees- und Marineleistungen tragen. In volkswirtschaftlicher Beziehung tritt Frankreich, wie übrigens ganz Europa, in einen Zeitabschnitt ein. Der neue Zolltarif in Deutschland, die Folgen der Brüsseler Konvention für die französische Industrie, die Subtilität und Treue der konkurrierenden Staaten bedrohen den Ackerbau und Handel Frankreichs. Wähler und Gewählte müssen deshalb über den Schutz der nationalen Arbeit auf der Basis von Kompensationsstarfen und Gegenseitigkeitsverträgen nachdenken.

Belgrad, 22. Dez. Seine Majestät der König beantwortete einen anlässlich seines Patronatsfestes am Nikolaustage von Metropoli auf den König und die Königin ausgebrachten Trinkpruch mit einer Rede, in welcher er ausführte, sein heißer Wunsch sei, sein Volk glücklich und zufrieden zu machen. Im Lande müsse Recht und Gerechtigkeit herrschen, unter deren Schutz alle Bürger stehen sollten. Sodann ging der König auf die in letzter Zeit über die Thronfolgefrage abermals in Umlauf gesehene Gerüchte über und sagte: Wenn auch diese Angelegenheit durch meine früheren Erklärungen von der Tagesordnung abgesetzt ist, geht es dennoch Leute, welche die Sache in unentfernter Aussicht immer wieder in den Vordergrund schieben. Immer wieder wird behauptet, der König und die Königin wollten die Lösung dieser Frage übertragen, trotzdem ich wiederholt erklärt habe, daß derzeit kein Grund zum Aufrollen dieser Angelegenheit vorliege und daß ich, falls die Notwendigkeit sich erweise, diese Frage nur in voller Uebereinstimmung mit meinem Volke einer entsprechenden Lösung zuführen werde.

auch sei — es gereicht zur Genugthuung, daß in Deutschland zuerst diese Verbesserung entstand, die speziell für kriegerische Zwecke von enormem Werte ist. Bei den Landmannern war die Strecke Schermeisel—Regel (147 Kilometer) völlig betriebsfähig, und tadellos funktionierte die Apparate für die Luftballons bei den Kavallerie-Divisionen. Gerade für letztere, die im Kriege mit ihren äußersten Spitzen wohl selten mehr wie 50 Kilometer vor den Armeen vorgetrieben werden, will es etwas heißen, wenn sie statt der Nachrichtenübermittlung durch Meldereiter oder Mafschirer auf funktentelegraphischem Wege melden können oder Direktiven empfangen. Wie unzählig sind die Beispiele in der Kriegsgeschichte, wo durch rechtzeitige Meldungen der Gang der Kriegereignisse beeinflusst wurde. Dies gilt für die Flotte selbstverständlich ebenso. Für friedliche Zwecke ist dagegen eine gewisse Uebereinstimmung der Systeme nach internationalen Abmachungen zu erhoffen. In dieser Beziehung soll bekanntlich der in Berlin 1903 zusammentretende Kongress, der auf Initiative des Kaisers angeregt wurde, Klärung schaffen. Ob er mit Erfolg den Monopolbestrebungen Marconis und den Absichten der ihn schützenden Staaten entgegenzutreten wird, steht dahin. Hoffentlich gelingt hier eine Regelung, wie sie auch beim Postwesen der Kulturstaaten erreicht wurde. (Deutsche Warte.)

Athen, 22. Dez. Seine Majestät der König eröffnete heute die Session des Parlaments mit einer Thronrede, worin er auf die Nothwendigkeit bedeutender Ersparrnisse hinweist.

Port au Prince, 22. Dez. Der von den Truppen zum Präsidenten ausgerufen General Alexis Nord wurde gestern von den Stammern zum Präsidenten gewählt. Jetzt ist hier alles ruhig.

## Verstchiedenes.

### Zur Verhaftung der Familie Humbert.

Paris, 23. Dez. Aus Madrid wird gemeldet, daß der französische Geschäftsträger Frau Humbert im Gefängnis be- suchte und ihr erklärte, daß ihre Tochter Eva das Gefängnis verlassen und in einem französischen Pensionat in Madrid untergebracht werden könne. Fräulein Humbert erklärte jedoch, sie ziehe es vor, bei ihrer Mutter im Gefängnis zu bleiben. Auf Erfuchen des französischen Geschäftsträgers hat der Gefängnis- direktor beschlossen, nunmehr den Journalisten keinerlei Unter- redungen mit der Familie Humbert zu gestatten. Der Gouver- neur von Madrid erklärte einem Interviewer, daß nach seiner Ansicht die bei den Humberts gefundenen paar tausend Pesetas und die spanischen Rentenbriefe im Betrag von 175 000 Pe- setas tatsächlich das gesammte Vermögen der Flüchtigen bilde.

Madrid, 23. Dez. Die Schriftstücke, welche sich auf die Auslieferung der Humberts beziehen, werden am Mittwoch eintreffen. Wenige Stunden dürften für die Aus- lieferungsformalitäten genügen. Auch Frau Humbert habe mit einem Berichterstatter eine Unterredung, in der sie er- klarte: Die Verurteilungen, welche mein Bruder Romain Dau- rignac gleich nach der Verhaftung dem Vertreter einer Zeit- ung gegenüber gethan haben soll, that er in Wirklichkeit nicht. Frau Humbert weist die Beschuldigung, eine geriebene Aben- teurerin zu sein, zurück. Sie werde, wenn sie in Paris einge- troffen sei, Enthüllungen machen, die allgemeines Er- staunen hervorgerufen würden. Frau Humbert weigert sich mit Entschiedenheit, irgend einen Pariser Berichterstatter zu em- pfangen.

Paris, 22. Dez. „Liberte“ verzeichnet das Gerücht, daß der Generalprokurator Pulot die Absicht geäußert habe, selbst die Anklage gegen die Humberts zu betreiben. Pulot war von nationalitätlichen Wätern freundschaftlicher Beziehungen zu den Humberts verächtigt worden.

Paris, 23. Dez. Der verhaftete Verwalter der Familie Humbert, Carrere, ist der Mischling an den von der Familie Humbert und Daurignac verübten Verbrechen und des Ver- trauensmißbrauchs in der Angelegenheit der falliten Ver- sicherungsgesellschaft „Monte Biagere“ angeklagt. Carrere prote- stirt heftig gegen die Beschuldigung und erklärt, er sei nur ein Diener der Familie Humbert gewesen und habe gethan, was ihm befohlen worden sei. Seitdem Carrere in Haft ist, weigert er sich, irgend welche Mahrung zu sich zu nehmen. Er erklärte dem Gerichtsfretar, er wolle lieber sterben.

Ditrows, 23. Dez. Der Raubmörder Lescinski, der die Witwe Ludwig in Berlin ermordet hat, ist in Kalisch ver- haftet worden.

Braunsberg, 23. Dez. Der „Ermännlichen Zeitung“ zu- folge, hat Professor Dr. Dietrich von der theologischen Fakultät des Lyceums in Braunsberg einen Ruf an die neuerrichtete katholisch-theologische Fakultät der Universität Straßburg erhalten.

Bern, 22. Dez. (Telegr.) Der aus Berlin flüchtige Depotverwalter der Darmstädter Bank, Maximilian Meßler, wurde heute in einem Hotel in Brünen durch die Schweizer Staatsanwaltschaft verhaftet. Meßler ist geständig.

Genf, 23. Dez. (Telegr.) In der vergangenen Nacht um 1 Uhr wurde bei dem hölzernen Monumentalportal der Ka- thedrale St. Peter eine Bombe geworfen, durch welche das Schloß des Portals zerstört und zahlreich Fenster- scheiben an der Kathedrale und den benachbarten Häusern zer- trümmert wurden. Am Ort der That fand man eine kleine zer- stückte, Nagel und Zehen des italienischen Volkes „Il Secolo“ vom 1. Dezember.

Genf, 23. Dez. (Telegr.) Die heute Nacht bei der Kathedrale von St. Peter explodirte Bombe war unge- fähr zwei Meter über dem Boden, wahrscheinlich an einem Nagel befestigt. Man vermuthet, daß sie ungeschickt angebracht war und daß sie statt nach dem Innern der Kathedrale, wo sie großen Schaden angerichtet hätte, nach dem Vorplatz losging. Die Ladung scheint hart gewesen zu sein, denn auf große Ent- fernungen waren die Fensterscheiben zertrümmert. Die Bombe war mit Metallstücken gefüllt.

Wien, 23. Dez. (Telegr.) Hofrath Professor Dr. Kraft-Ebing ist gestern in Graz gestorben.

Paris, 22. Dez. (Telegr.) Die Akademie der Wissen- schaften verlieh dem schwedischen Forschungsreisenden Sven Hedin den Lichatschepreis im Betrage von 3000 Francs.

Rom, 22. Dez. Mareoni telegraphirte der „Agenzia Stefani“ aus Glacabay in Neuschottland, daß ihm die Her- stellung einer drahtlosen telegraphischen Ver- bindung über den atlantischen Ocean zwischen Cap Breton und Cornwall vollkommen geglückt sei. Die ersten Depeschen seien an den König von Italien und den König von England abgegangen, darunter ein Telegramm des Generalgouverneurs von Kanada an König Eduard.

Ashabad, 23. Dez. (Telegr.) Wie von hier tele- graphirt wird, wird das Erdbeben täglich stärker. Das Gebiet der Erdschütterungen beträgt 200 Quadratverst. Die russische Bevölkerung wird nach der Eisenbahnstation ge- bracht, wo 500 Wagen bereit stehen. Der Generalgouverneur von Turkestan und der selbstvertreitende Direktor der Eisenbahn errichteten Karaden und stellten Waggons auf, in die alle Re- gierungsbedürfnisse überführt wurden. Es sind gegen 4000 Personen dem Erdbeben zum Opfer gefallen. Im Eingeborenenviertel wurden bisher 800 Leichen ausgegraben. Es wurden Hüden eingerichtet, in denen unentgeltlich Essen verabreicht wird. Die Staatsrente, in der sich 5 Millionen Rubel befinden, liegt in Trümmern. Die Aufräumungsarbeiten werden unter Aufsicht vorgenommen. Man befürchtet eine Senkung des Bodens.

New-York, 22. Dez. (Telegr.) Ein auf der Fahrt von San Francisco nach Los Angeles befindlicher Zug wurde gestern nahe bei Hot Springs von einem nachfolgenden Zug an- gerammt. 23 Personen wurden hierbei ge- tödtet.

## Literatur.

Billing, Hermine, Der neue Tag, Verlag von J. Bong, Stuttgart. Preis 4.20 M. Das jüngste Werk unserer Karlsru-

ruher Dichterin trägt den Titel „Der neue Tag“ und man könnte den Zusatz machen „eine Klostergeschichte“, nicht aber in dem Sinn, daß es sich hier um eine Dichtung handelt, welche in die Politik eingreifen will; nein! Hermine Billing schaut und schafft ihre Gestalten ohne Rücksicht auf auferedictische Zwecke. In dem neuen Buch führt sie uns die innere Entwicklungs- geschichte des „Mariele“ mit dessen kraftvoller, fröhlichen, glückverlangenden Natur vor, die im Kloster das Ziel aller Sehnsucht zu finden hofft. Das stille, würdevolle Leben der Klosterfrauen steht in einem seltsamen Gegensatz zu dem un- ruhigen und liebeleeren Heim des frühverwaisten Kindes. Und doch ist die sanfte, mütterliche Frau Benedikte die Einzige, der das wilde Kind gerne gehorcht. Diese tiefblickende Frau kämpft gegen den Klostergedanken des Mariele, dessen Natur sie am Besten versteht; aber sie kämpft umsonst. Die Abtissin ist anderer Meinung. Das lebensprühende Geschöpf wird Klome, um erst nach langen, leidvollen Kämpfen in der Hand des wiedergefundenen Jugendgepfeils und unter dem Schutz der sterbenden Frau Benedikte das Kloster zu verlassen und einem neuen Tag entgegenzutreten. Die ersten Momente dieser zweiten Entwicklungsgeschichte umanteln köstliche humori- stische Darstellungen aus dem Leben der kleinen Stadt und be- sonders aus dem Klosterleben. Besonders die Kindheitsgeschichte des Mariele zeigt den heiteren, göttlichen Humor, der Hermine Billing's Erziehung ist.

## Großherzogliches Hoftheater.

### Im Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag, 25. Dez. Abth. C. 26. Ab.-Vorst. (Mittel- preise.) „Ein Sommernachtstraum“, phantastisches Lustspiel in 3 Akten von Shakespeare, Musik von Felix Mendelssohn- Bartholdy. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Freitag, 26. Dez. 8. Vorst. außer Ab. (Große Preise.) „Tannhäuser oder der Sängerkrieg auf Wartburg“, in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, 27. Dez. Abth. B. 27. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.) „Der Geizhals“, Lustspiel in 5 Akten von Moliere, nach Dingselhdits Uebersetzung und Bearbeitung. — „Das Schwert des Damokles“, Schwanke in einem Akt von G. zu Puttk. An- fang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Sonntag, 28. Dez. Abth. A. 27. Ab.-Vorst. (Große Preise.) In neuer Ausstattung: „Don Juan“, große Oper in 2 Akten von Mozart. Elvira: Clara La Forte-Stolzberg als Gast. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Dienstag, 30. Dez. Abth. C. 27. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.) „Ein Falliment“, Schauspiel in 5 Akten von Björnsterne Björnson. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Mittwoch, 31. Dez. Abth. A. 28. Ab.-Vorst. (Mittel- preise.) „Ein Sommernachtstraum“, phantastisches Lustspiel in 3 Akten von Shakespeare, Musik von Felix Mendelssohn- Bartholdy. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag, 1. Jan. Abth. B. 28. Ab.-Vorst. (Große Preise.) „Siegfried“, in 3 Akten von Richard Wagner. An- fang 6 Uhr, Ende halb 11 Uhr.

Freitag, 2. Jan. Abth. C. 28. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) Festouverture von Walthar Bebet. — „Die Journalisten“, Lustspiel in 5 Akten von Gustav Freitag — Festepilog von Albert Herzog. Anfang halb 7 Uhr.

Sonntag, 3. Jan. Abth. B. 29. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Phigene in Aulis“, große Oper mit Ballet in 3 Akten, Musik von Ritter von Gluck, nach Richard Wagners Bearbeitung. An- fang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Sonntag, 4. Jan. Abth. A. 30. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Das Glöckchen des Eremiten“, komische Oper in 3 Akten, Musik von Aimé Maillart. — „Pan im Busch“, Tanzspiel in einem Aufzuge von Otto Julius Bierbaum, Musik von Felix Motz. Anfang 6 Uhr, Ende 10 Uhr.

### Im Theater in Baden.

Freitag, 26. Dez. 13. Ab.-Vorst. Zum ersten Mal: „Siegende Kraft“, Drama in einem Akt von Felix Baumbach. — Zum ersten Mal: „Hinter Schloß und Riegel“, Lustspiel in einem Akt von F. Wehrland. — Zum ersten Mal: „Fräulein Witwe“, Schwanke in einem Akt von Ludwig Julda. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Montag, 29. Dez. 14. Ab.-Vorst. „Die Neuerwählten“, Schauspiel in 2 Akten von Björnsterne Björnson. — „Blau“, Lustspiel in einem Akt von Max Bernstein. Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

### In der Christuskirche in Karlsruhe.

Sonntag, 27. Dez. Zum ersten Mal: „Weihnachtsoratorium“ von Bach, 1. bis 3. Theil.

Montag, 29. Dez. Zum ersten Mal: „Weihnachtsoratorium“, von Bach, 4. bis 6. Theil.

An beiden Abenden Anfang 8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

### Wetter am Montag, den 22. Dezember 1902.

Hamburg, Münster und Chemnitz trüb; Swinemünde und Metz ziemlich heiter; München heiter; Breslau anhaltend Schnee; Neufahrwasser zeitweise Niederschlag in Schauern.

### Wetternachrichten aus dem Süden

vom 23. Dezember 1902, Vormittags 7 Uhr.  
Triest wolkenlos 2°, Nizza bedeckt 5°, Florenz wolkenlos —2°, Rom wolkenlos 3°.

### Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hydrog.

vom 23. Dezember 1902.

Ganz Mitteleuropa wird heute von einem barometrischen Maximum bedeckt, bei meist heiterem Himmel ist deshalb leichter Frost eingetreten; nur in Ostgalizien herrscht strenge Kälte. (Lemberg —15°.) Weiteres oder nebligcs Frostwetter ist zu erwarten.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

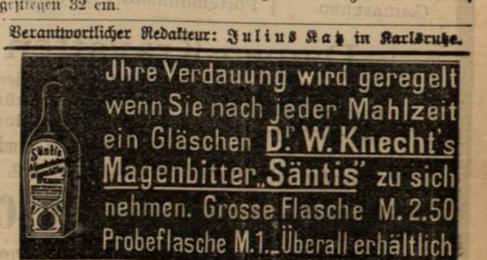
Dezember	Barom. mm	Therm. in C.	Wind.	Relat. Feuchtigk. in Proc.	Wind	Himmel
22 Nachts 9 <sup>00</sup> U.	765.7	-0.2	3.8	85	NE	heiter
23 Morgs. 7 <sup>00</sup> U.	766.6	-3.2	3.1	85	„	„
23 Mittags. 1 <sup>00</sup> U.	65.9	+1.3	3.6	70	„	„

Höchste Temperatur am 22. Dezember 4.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 3.6

Niederschlagsmenge des 22. Dezember: 0.0 mm

Wasserstand des Rheins, Magon, 24. Dezember 4.76 m, gestiegen 32 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.



Jhre Verdauung wird geregelt wenn Sie nach jeder Mahlzeit ein Gläschen D. W. Knecht's Magenbitter „Santis“ zu sich nehmen. Grosse Flasche M. 2.50 Probeflasche M. 1.— Überall erhältlich

